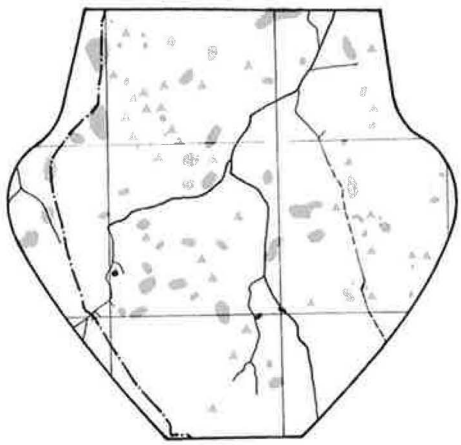
Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 21

AUSGRABUNGEN IM NIEDERLAUSITZER BRAUNKOHLENREVIER 2008



BRANDENBURGISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE UND
ARCHÄOLOGISCHES LANDESMUSEUM
WÜNSDORF 2011

Siedlungsaktivität und Wasserhaushalt an einer Geländesenke bei Jänschwalde

Deborah Schulz, Julia Krümmelbein und Thomas Raab

Im Tagebau Jänschwalde wurden 2008 ein germanischer Siedlungskomplex und mehrere steinzeitliche Fundplätze am Rand einer Niederung archäologisch und bodenkundlich untersucht. Basierend auf den archäologischen Befunden der Grabungen sowie der substrat- und bodengenetischen Kennzeichnung von zwei Leitprofilen wird die Senke hinsichtlich der Entwicklung des Grundwasserstandes charakterisiert und die archäologische Situation der spätkaiserzeitlichen und steinzeitlichen Fundplätze kurz vorgestellt. Die Untersuchungen sollen u.a. zeigen, welcher Zusammenhang zwischen der Siedlungstätigkeit und der Grundwasser- bzw. Gewässerentwicklung bestanden hat.

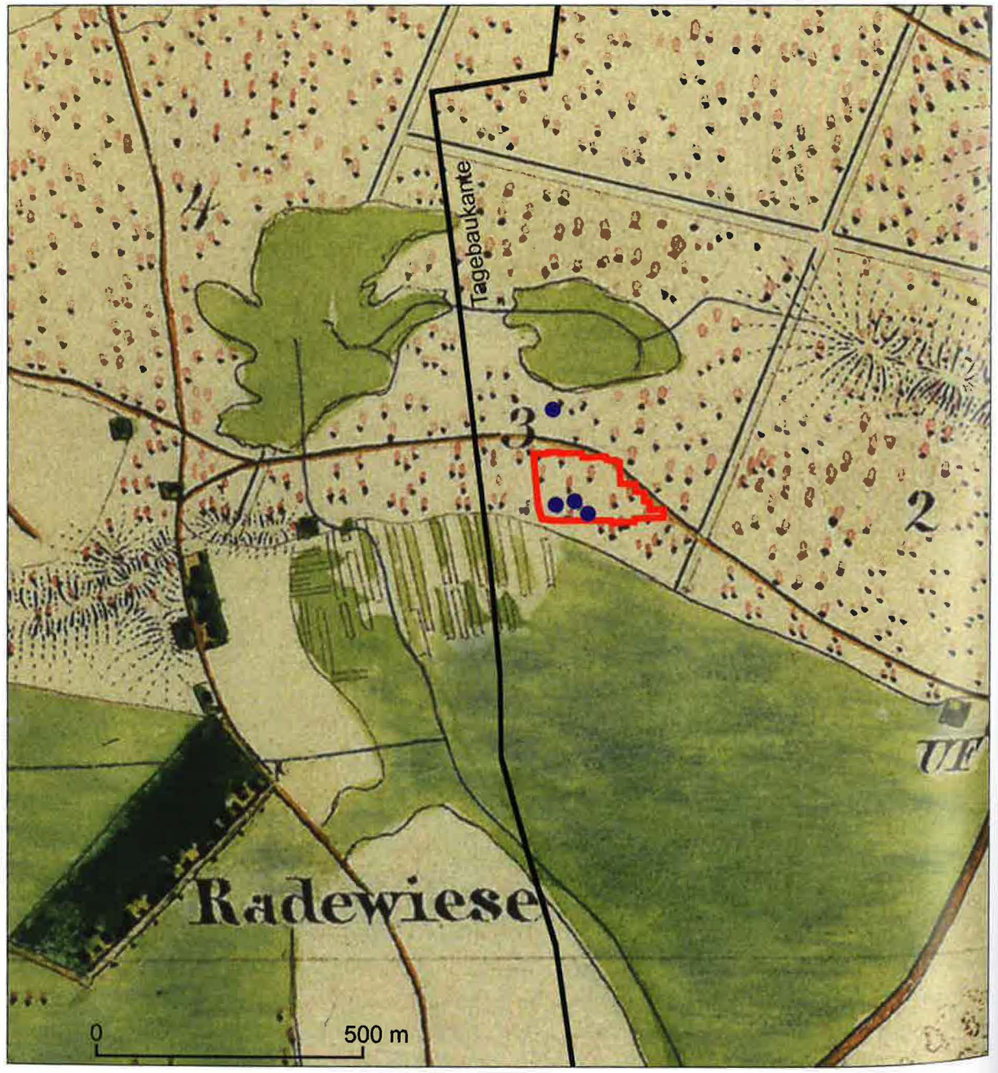
Lage und Kennzeichnung der Niederung

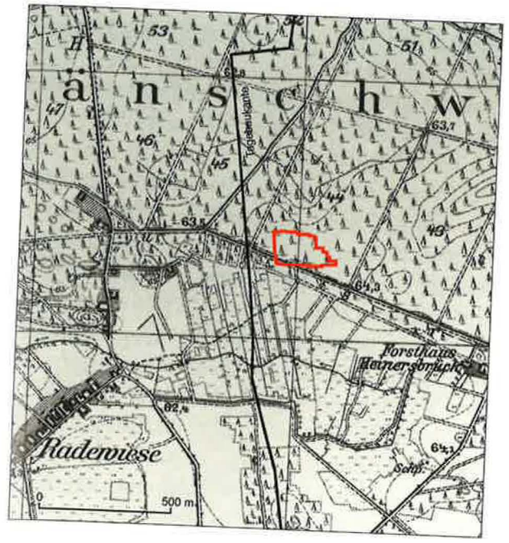
Die Senke liegt im Niederungsgebiet der Malxe am westlichen Rand der Hornoer Hochfläche und nimmt dort bei einer durchschnittlichen Höhe von 64 m NN ein Areal von etwa 2100 m² ein. Durch die jahrelange Grundwasserabsenkung für den Tagebau ist das Gelände trockengelegt worden. Es deutet vieles darauf hin, dass die Niederung ehemals völlig vernässt war. Allerdings sind der Vernässungsgrad und der Zeitraum der Vernässung nicht bekannt. Im Urmesstischblatt von 1845 ist die Senke als Freifläche bzw. Feuchtwiese, eventuell auch wasserführend, gezeichnet. Im

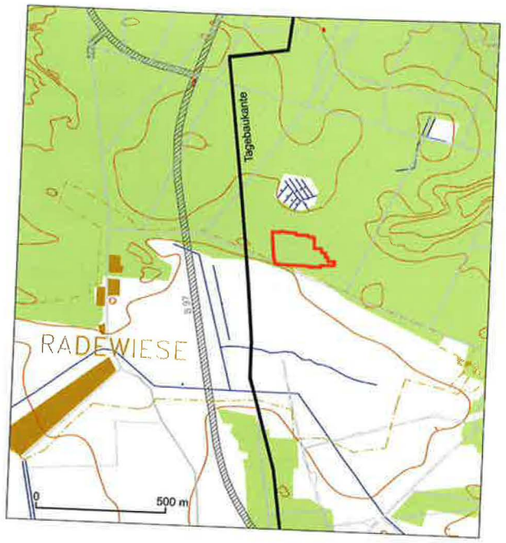
Schnitte durch die Senke hinter dem Vorschnittbagger, wo die germanische Siedlung lag.

Unten: Die feuchte Senke im Urmesstischblatt von 1845 nördlich der rot markierten Grabungsfläche. Die an der Siedlung ausgegrabenen germanischen Brunnen (blaue Punkte) liegen am Niederungsrand mit dort eingezeichneten Torfstichen.

Rechte Seite: Die in der Topografischen Karte (1938) noch nicht enthaltenen Abzugsgräben wurden erst in den 1960er Jahren durch die Senke gezogen (ganz rechts).







Messtischblatt von 1933 ist die Fläche als Teil des Staatsforstes Jänschwalde bereits als bewaldet dargestellt. Dies spricht dafür, dass die Austrocknung der Niederung schon vor der Grundwasserabsenkung durch den Tagebau eingesetzt hat. In jedem Fall muss das Gelände noch bis vor kurzem nass gewesen sein, da sich jüngere, nicht in den Messtischblättern eingezeichnete Abzugsgräben quer durch die Senke ziehen. Die Niederung war noch kurz vor der Abbaggerung im Sommer 2008 grün und mit Gräsern sowie schilfartigen Pflanzen bewachsen.

Arbeitsweise und Ergebnisse der Sondagen

Mehrere Sondageschnitte wurden in N-S-Richtung, später in O-W-Richtung durch die Senke gezogen, um tiefere Stellen mit mächtigeren Torf- bzw. organischen Horizonten zu erfassen. Die Schnitte wurden mit einem Tief- und einem Flachschnitt angelegt.

Die Profile der Senke sind stellenweise mehrschichtig und besitzen an tieferen Stellen geringmächtige Horizonte eines degradierten Moores (≤20 cm). Außerdem konnten die Uferbereiche bzw. Grenzen der Senke erfasst werden. Hierzu wurden die Randbereiche der Senke besonders intensiv untersucht. Im südlichen Teil, wo auch die germanische Nutzung besonders stark war, wurde der gesamte Uferbereich flächig freigelegt. Die westliche Grenze wurde durch aneinander gereihte O-W-Schnitte bestimmt. Nach Abtrag des Oberbodens hob sich diese Grenze deutlich als dunkle, braune Verfärbung vom hellen Sand im trockeneren Randbereich ab.

Bei den Untersuchungen kamen Fundstellen zum Vorschein, die direkt am Rand der Niederung liegen und die Nutzung der Zone am Rande der Vernässung belegen. Zur Auffindung dieser Fundplätze dienten auch die Untersuchungen zahlreicher Holzkohlenmeiler, welche oberflächig erkannt und freigelegt wurden. So entstanden kleine Sondagen, die häufig Silices und Keramik zum Vorschein brachten. Eine genauere Untersuchung der Stellen führte meist zur Auffindung eines Fundplatzes.

Die Fundplätze

Das Untersuchungsgebiet ist stark durch einen spätkaiserzeitlichen/germanischen Siedlungskomplex geprägt. Dazu gehören zwei Siedlungen und ein Gräberfeld, welche 2007/2008

ausgegraben wurden. Eine Siedlung und das Gräberfeld lagen direkt am südlichen Niederungsrand. Jüngste Ausgrabungen (2008/2009) erfassten eine weitere germanische Siedlungsstelle am nördlichen Rand der Senke. Entlang des Randes der Niederung kamen immer wieder steinzeitliche, meist mesolithische, Schlag- bzw. Lagerplätze zum Vorschein.
In Zusammenschau mit den bodenkundlichen Untersuchungen soll im Folgenden das Landschaftsbild der jeweiligen Epoche rekonstruiert werden. Dabei werden besonders die (Boden-)Wasserverhältnisse im Zusammenhang mit den Siedlungsaktivitäten betrachtet. Es soll geklärt werden, wie stark die Senke vernässt war und wie lange eine solche Vernässung angedauert hat. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse lassen vermuten, dass der Randbereich von den Menschen unterschiedlicher Epochen als günstiger Siedlungsstandort angesehen und genutzt wurde.

Germanischer Siedlungskomplex

Auf einer kleinen Düne am direkten Rand der Senke lag das spätkaiserzeitliche Gräberfeld Jänschwalde 9 (vgl. Schulz 2008b, 177–185 und den Beitrag S. 127ff.). Hierbei handelte es sich um ein birituelles Gräberfeld mit etwa 40 Brandgräbern und 4 Körpergräbern, die sich inmitten der Düne befanden. Die Gräber lagen unterschiedlich tief unter den äolischen Sedimenten, was die Dünenbildung während der Belegung des Gräberfeldes und auch danach belegt.
Nur etwa 50 m südlich der Düne kam eine benachbarte Siedlung (Jänschwalde 17/20) in Form von Pfosten, Feuerstellen, Grubenhäusern und Brunnen zum Vorschein. Die Pfosten konnten zu Langhäusern und Speichergebäuden rekonstruiert werden. Auf einer kleinen Anhöhe lag eine Schmiedewerkstatt, von der Werkgebäude, zahlreiche Verarbeitungsreste und Rohmaterial dokumentiert werden konnten. Ein rechteckiger Brunnen bzw. eine Tränke in Kastenbauweise lag unmittelbar am Rand der Senke. Nördlich der Senke wurde noch eine weitere germanische Siedlung ausgegraben (Jänschwalde 36). Die Befunde sind hier schlechter erhalten und lassen noch keine näheren Aussagen zu.

Das Gräberfeld und die Siedlung mit der Schmiede stellen die wichtigsten Belege der spätkaiserzeitlichen Besiedlung im Untersuchungsgebiet dar. Die direkte Lage am Rand der Senke hat den Bau von Brunnen erleichtert und die Wasserversorgung der Bewohner gesichert. Ob die in der Umgebung freigelegten Pflugspuren (Jänschwalde 26) im Zusammenhang mit dem benachbarten germanischen Siedlungskomplex stehen, konnte noch nicht geklärt werden.

Zustand der feuchten Senke vom germanischen Gräberfeld her bei Grabungsbeginn 2006 (links) und eine typische schwarze steinzeitliche Herdgrube (Jänschwalde 36, Befund 1).

Steinzeitliche Fundplätze

Die steinzeitlichen Fundplätze am Rand der Niederung sind sehr vielfältig. Zu erwähnen sind zwei schnurkeramische Fundplätze, Jänschwalde 26 und 31, die etwas entfernt von der Niederung liegen. Die Untersuchung der Ausdehnung der Vernässung bzw. des Gewässers soll hier klären, ob diese Fundplätze ebenfalls der Randzone des feuchten Areals zugeordnet werden können. Jänschwalde 26 war stark durch die erwähnten Pflugspuren gestört, konnte jedoch aufgrund der Funde als Gräberfeld charakterisiert werden. Neben zahlreichen schnurverzierten Scherben gehören dazu nämlich auch eine Silexpfeilspitze und ein Dolchfragment, was Grabbeigaben zu sein scheinen. Jänschwalde 31 war stärker gestört und erbrachte nur wenig spezifisches Fundmaterial, zum Beispiel vereinzelt schnurverzierte Keramik.

Die weiteren Fundplätze konnten dem Mesolithikum zugeordnet werden. Sie befanden sich direkt am Rand der Senke an vorteilhaften Lagerstellen. So lag zum Beispiel Jänschwalde 9 am Nord- und Westhang der Düne mit dem späteren germanischen Gräberfeld (Schulz 2008a, 42; Schulz 2008b, 178; Schulz 2009) oder Jänschwalde 36 auf einem Sporn im Windschatten einer großen Düne. Es handelte sich um Schlag- und Lagerplätze, wo Werkzeug hergestellt und alltägliche Arbeiten verrichtet wurden. Ein Fundplatz (Jänschwalde 32) zeichnet sich durch eine besonders große Anzahl von Kratzern aus. Reste von Feuerstellen konnten auf fast jedem Fundplatz dokumentiert werden. Die Fundstreuung der einzelnen Plätze war auf eine Fläche von etwas über 25 m² begrenzt.
Auch die Lage der steinzeitlichen Fundplätze lässt darauf schließen, dass die Nähe zur Senke die Lagerplatzwahl begünstigte.

Die bodenkundlichen Ergebnisse

Bei den Bodenprofilen, die in der oben beschriebenen Niederung nach der bodenkundlichen Kartieranleitung (Ad-Hoc-Arbeitsgruppe Boden 2005) angesprochen wurden, handelt es

sich am Niederungsrand um einen Podsol (Profil 7, folgende Seite, links; Maßstab in Dezimeterteilung) und inmitten der Niederung um einen durch ein degradiertes Moor überdeckten Podsol (Profil 8, folgende Seite, rechts).
Der markanteste Unterschied zwischen beiden Profilen ist die deutlich schwächere Podsolierung in Profil 8. In Profil 7 ist der Podsol gut ausdifferenziert und besitzt markante Eluvial-

Spitzen-Funde vom Rand der Senke: Schnurkeramik (oben), abgebrochener Dolch und Pfeilspitze aus Feuerstein (unten). Die Spitze des Dolches ist schon einmal nachgeschärft worden. Zum Vergleich der vollständige Feuersteindolch von Briesnig.

Jänschwalde 17, 20
germanisches Dorf
mit Schmuck-Schmiede

Jänschwalde 9
germanischer Friedhof

Jänschwalde 26
schnurkeramische Gräber/
Pflugspuren

Jänschwalde 24
Steinzeit

Profile 7 und 8

Jänschwalde 35
germanische Siedlung

Jänschwalde 36
mittlere Steinzeit

Jänschwalde 32
Steinzeit

Jänschwalde 30
mittlere Steinzeit

Jänschwalde HKM 224
neuzeitlicher Holzkohlemeiler

Wie ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch liegt die Landschaft zwischen Malxe und Hornoer Hochfläche vor dem Tagebau Jänschwalde. Objekte aus verschiedensten Zeiten und Siedlungsphasen sind ablesbar. Die Holzkohlemeiler des 16. – 19. Jahrhunderts markieren den Rand der Niederung. Bodenkundliche Untersuchungen der feuchten Senke (Schnitte rechts oben am Vorschnittbagger) sind nur eine Seite der Untersuchungen. Die germanische Siedlung steht auf einem ganz anderen Blatt (vgl. Beitrag S. 123ff.).

Feuersteingeräte aus der mittleren Steinzeit (8./7. Jahrtausend v. Chr.) von der Düne Jänschwalde, Fundplatz 9.

und Illuvialhorizonte. Dagegen sind die entsprechenden II Ahe- und Bsh-Horizonte in Profil 8 sehr geringmächtig. Der darunter folgende und als Kulturschicht angesprochene III Bhs + ICv-Horizont ist etwa 10 cm mächtiger als der entsprechende ICv + Bsh in Profil 7. Im Vergleich beider Profile gehen also die bodengenetischen Unterschiede mit Abweichungen im Schichtaufbau einher. Insgesamt ergibt sich das Bild eines gestörten Aufbaus in Profil 7, was das vergleichsweise junge Stadium der Bodenentwicklung erklärt.

Die Tatsache, dass Profil 8 mit einem Horizont aus degradiertem Moor (Hm) überdeckt ist sowie die geringere Mächtigkeit des Eluvialhorizontes (II Ahe), lassen erwartungsgemäß darauf schließen, dass in der Mitte der Niederung deutlich feuchtere Bodenverhältnisse ge-

Profil 7 besitzt folgende Abfolge an Bodenhorizonten:

0–10 cm:	Humoser Oberbodenhorizont (Ah);
10–24 cm:	Oberbodenhorizont, humos, eluvial (ausgewaschen) (Ahe);
24–30 cm:	Unterbodenhorizont, mit Anreicherungen von Sesquioxiden, humos (Bsh);
30–40 cm:	Unterbodenhorizont, mit Anreicherungen von Sesquioxiden humos, mit örtlichen Resten des lockeren, verbraunten Untergrundhorizontes (lCv + Bsh);
40–65 cm:	lockerer, verbraunter Untergrundhorizont mit örtlichen Resten des humosen, mit Sesquioxiden angereicherten Unterbodenhorizontes (Bsh + lCv);
65–>100 cm:	lockerer, verbraunter Unterbodenhorizont (lCv).

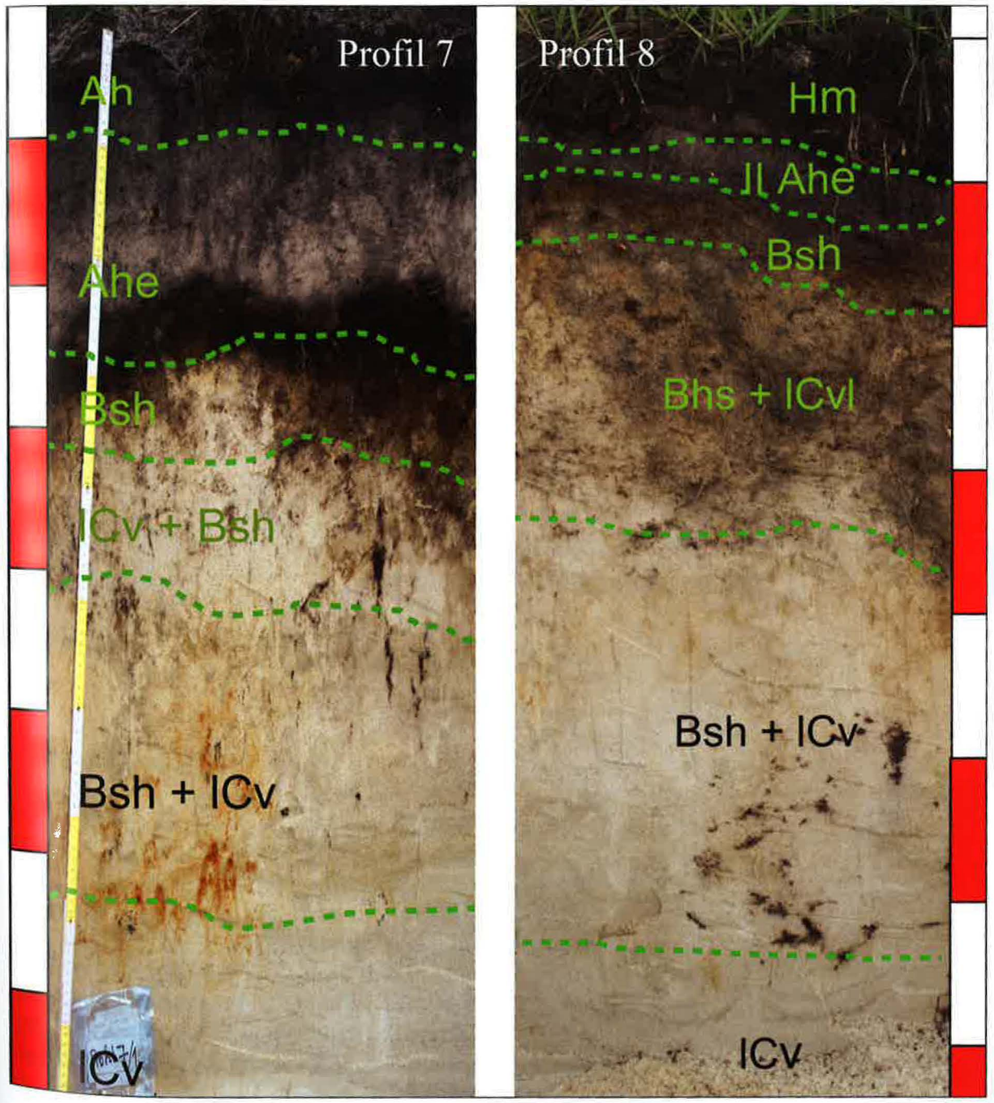
Profil 8 hat folgende Abfolge an Bodenhorizonten:

0–10 cm:	stark entwässerter und degradierter Torfhorizont eines ehemaligen Moores (Hm)
10–13 cm:	überdeckender Oberbodenhorizont, humos, eluvial (ausgewaschen) (II Ahe);
13–18 cm:	Unterbodenhorizont, mit Anreicherungen von Sesquioxiden, humos (Bsh);
18–40 cm:	lockerer, verbraunter Untergrundhorizont mit örtlichen Resten des mit Sesquioxiden angereicherten, humosen Unterbodenhorizontes (Bhs + lCv);
40–65 cm:	lockerer, schwach verbraunter Untergrundhorizont mit örtlichen Resten des humosen, mit Sesquioxiden angereicherten Unterbodenhorizontes (Bsh + lCv);
65–>100 cm:	lockerer, schwach verbraunter Unterbodenhorizont (lCv).

herrscht haben als am Rand der Niederung (Scheffer/Schachtschabel 2002). Allerdings ist bisher nicht klar, wann und für wie lange hohe Grundwasserstände vorlagen. In jedem Fall unterstützen die bodenkundlichen Befunde die Hypothese, dass Siedlungsaktivitäten vor allem im Randbereich der Senke stattgefunden haben, wo es möglich war, außerhalb wasserführender, mooriger bzw. anmooriger Standorte auf relativ trockenem Untergrund Siedlungen bzw. Gräberfelder (grund-)wasserunbeeinflusst anzulegen. Gleichzeitig konnte die wasserreiche Niederung zur Gewinnung von Trinkwasser und als Weide- bzw. Jagdgebiet genutzt werden.

Fazit

Die bodenkundlichen Profilansprachen haben ergeben, dass die untersuchte Senke ein Gewässer bzw. feuchtes, mooriges Gelände war. Da



diese Umstände für eine direkte Besiedlung ungeeignet sind, beschränkten sich die Menschen auf die Randbereiche und konnten zudem das reiche Ressourcenangebot des Feuchtgebietes nutzen, was sich in der Verfügbarkeit von Wasser und Jagdmöglichkeiten zeigte. Die Verteilung der Fundplätze am Rand der Senke und die Fundleere in der Senke selbst zeigen, dass sie als Feuchtgebiet oder Gewässer schon während des Mesolithikums bestanden haben muss. Die Lage sowohl der germanischen als auch der steinzeitlichen Fundplätze belegt, dass Gewässernähe und somit die Verfügbarkeit von Wasser ein wichtiger Faktor zur Siedlungsplatzwahl waren.

Weitere archäologische Untersuchungen sollen in Zusammenschau mit geplanten bodenkundlichen Labor- und Felduntersuchungen ermöglichen, den zeitlichen Verlauf des Wasserhaushaltes des Untersuchungsgebietes näher zu charakterisieren und in Zusammenhang mit Siedlungsaktivitäten während unterschiedlicher Epochen zu bringen.

Literatur

Ad-Hoc-Arbeitsgruppe Boden 2005
Ad-Hoc-Arbeitsgruppe Boden, Bodenkundliche Kartieranleitung (Stuttgart 2005).

Bönisch 2008
E. Bönisch, Ausblick: Römischer Bronzeschrott in Jänschwalde recycelt? In: Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2007 = Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 20 (Wünsdorf 2008) 287–290.

Mehner 2000
A. Mehner, Ein im Neolithikum verlandeter Tümpel bei Merzdorf. In: Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2000 = Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 8 (Calau 2001) 87–90.

Scheffer/Schachtschabel 2002
F. Scheffer, P. Schachtschabel, Lehrbuch der Bodenkunde (Heidelberg/Berlin 2002).

Schenk 2008
Th. Schenk, Dünen, Mikrolithen und Germanen. Ergebnisse der Prospektion in der Gemarkung Jänschwalde. In: Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2007 = Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 20 (Wünsdorf 2008) 167–175.

Schulz 2008a
D. Schulz, Mesolithischer Baubefund? In: Archäologie in Deutschland 1, 2008, 42.

Schulz 2008b
D. Schulz, Verbrannt und zugeweht. Germanische Gräber bei Jänschwalde. In: Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2007 = Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 20 (Wünsdorf 2008) 177–185.

Schulz 2009
D. Schulz, Auf und unter der Düne. Eine eingetiefte mesolithische Hütte bei Jänschwalde, Lkr. Spree-Neiße. In: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2007 (Stuttgart 2009) 59–60.

Grabungsschnitt mit dem mesolithischen Schlagplatz Jänschwalde 36 und vier Feuerstellen, von Südost. Der Fundplatz lag auf einer großen Düne am Fuß der Hornoer Hochfläche.